Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 25 (1969)
Heft: 4-5

Artikel: Der Marsch nach Bern : Analyse von 228 Zeitungsartikeln
Autor: Ruckstuhl, Lotti
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Marsch nach Bern
Analyse von 228 Zeitungsartikeln

Die Presse ist zur Berichterstattung über Geschehenes da. Das ist eine Binsenwahrheit. Weil in den letzten Jahren die jeweiligen Abstimmungen über das Frauenstimmrecht, zahlreiche Veranstaltungen und der Frauenstimmrechtstag einigen Stoff zur Berichterstattung lieferten, konnte langsam das Tabu, welches über das Thema Frauenstimmrecht früher verhängt war, etwas gebrochen werden. Besonders rauschte aber der schweizerische Blätterwald nach den Ereignissen vom 1. März dieses Jahres. Die meisten Zeitungen unterschieden klar zwischen den drei verschiedenartigen Manifestationen, nämlich der Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau am Vormittag im Kursaal, der als «Marsch nach Bern» bezeichneten Demonstration auf dem Bundesplatz und den Störaktionen der als «junge Linke» Bezeichneten. Die Berichterstattung kann im allgemeinen als ausgiebig und objektiv bezeichnet werden. Wie immer waren die sozialdemokratische Presse und die Blätter der Unabhängigen uns gut gesinnt. Auffällig ist aber, dass auch gewisse Lokalblätter wie das «Badener Tagblatt» und die «Emmenthaler Zeitung» sehr ausführliche und positive Berichte brachten. Anderseits haben ausgerechnet Zürcher Blätter, die schon viel und gut über das Frauenstimmrecht berichtet haben, kritische Bemerkungen gemacht. So spricht die «Neue Zürcher Zeitung» den Frauen, die nach Bern marschierten, die politische Reife ab. Der «Tages-Anzeiger» war über das Programm nicht glücklich. Die Protestkundgebung sei nach «Hausmacherart» gewesen, und man habe vaterländische Töne mit Fastnachtshumor vermischt nicht vermieden. Umgekehrt schilderten die «Basler Nachrichten», eine Zeitung, die auch sonst gern Negatives über unser Anliegen berichtet, die Veranstaltung als wahres Gehenna (nach Duden: Gehenna hebr. - spätjüd. - neutest. Bez. der Hölle). Auch die Zürcher Woche war kritisch: Der Titel lautete «Demonstration am falschen Platz» und ein Untertitel «Wo bleibt das weibliche Einfühlungsvermögen?»

Vorspiel auf offener Bühne

Eine Demonstration wird meist im stillen vorbereitet. Nicht so der Marsch der Frauen nach Bern. Das Hin und Her vor dem Ereignis selbst fand in der Presse seinen Niederschlag. Es sind mir vor dem 1. März über hundert Artikel darüber zu Gesicht gekommen. Der, wie es hiess, «Streit um den richtigen Weg» wurde vielfach mit Verständnis beurteilt. Er beruht auf den effektiven Schwierigkeiten bei dem an eine Volkspsychose grenzenden Widerstand gegen das Frauenstimmrecht. Dass die Frauen nicht ohne weiteres über die einzuschlagende Taktik einig sind, zeugt auch von ihrem differenzierten Denken. In der Presse kam aber im allgemeinen zu wenig zum Ausdruck, dass die organisierten Frauen in der Sache selbst einig und solidarisch sind. Alle wünschen das Frauenstimmrecht, alle lehnen spontan und entschlossen die mit einem Vorbehalt wegen des im Bund und in den meisten Kantonen fehlenden Frauenstimmrechts belastete Unterzeichnung der europäischen Menschenrechtskonvention ab. Diese Einigkeit wurde am besten im Leitartikel des «Brückenbauer» (Zwei Frauenkundgebungen — ein Ziel) betont:

Bilder sprechen die Leser an

Das abstrakte Thema «Frauenstimmrecht» ist für die bildliche Darstellung wenig attraktiv. Photos von Frauen an der Urne, Porträtbilder gewählter Frauen, Aufnahmen von Versammlungen in Sälen und auch vom Zürcher Fackelumzug haben nicht mehr den Reiz des Neuen. Wesentlich vielfältiger und unterhaltender waren die Photoreportagen des Marsches nach Bern. Eine ganze Reihe von Zeitungen brachten Bilder der versammelten Menschenmenge. Einzig zwei Bilder gaben quer über die ganze Seite des Blattes eine Übersicht über den ganzen, dicht mit Menschen besetzten Bundesplatz. Jene zahlreich erschienen Bilder, welche nur einen Ausschnitt der Menge zeigten, brachten dagegen besser zum Bewusstsein, dass Menschen aus allen Bevölkerungsschichten, allen Altersstufen und sowohl Männer wie Frauen an der Demonstration teilnahmen. Pfeifende und fahnenschwingende junge Mädchen hatten es den Photographen besonders angetan. Diese Bilder wurden auch, oft zusammen mit anderen, fleissig reproduziert, und zwar auch in Lokalzeitungen — und sicher nicht zu unserem Schaden. Besonders reizvoll, aber leider nicht oft wiedergeben, waren Photos von Einzeldarbietungen, so zum Beispiel von dem als Rössli eingespannten und von einem Mann gelenkten Mädchen oder das Bild einer jungen, ernsten Schönheit mit grossem schwarzem Hut, welche ein ovales Plakat umgehängt hatte: Eine Männerfaust, umrahmt vom Spruch «Wo Männerfäuste sich erheben, kann das Menschenrecht nie leben.» Die Slogans auf den Transparenten fanden bildlich und auch textlich nur vereinzelt Würdigung in der Presse. Von der Veranstaltung des Vormittags im Kursaal wurde nur ein einziges Bild reproduziert, und zwar im «Feuille d'Avis de Lausanne». Es zeigte den Tisch mit den fünf Vertreterinnen der Frauenverbände während der Ansprache von Madame Girard. Die einzige der grossen Zeitungen, die überhaupt kein Bild brachte, war die «Neue Zürcher Zeitung». Auch war die Bebilderung in der welschen Presse spärlicher als in derjenigen der deutschen Schweiz. Dafür brachte die «Illustré» eine sehr schöne Bildreportage. Von den deutschschweizerischen Illustrierten befasste sich die «Woche» mit dem Thema «Frauenstimmrecht beim Männervolk?» ausführlich und sehr positiv, wobei nebst einer Reihe Bilder von Frauen in verschiedenen Tätigkeiten auch eines vom Marsch nach Bern zu sehen war.

Wieviele Menschen nahmen am Marsch nach Bern teil?

Es ist wohl schwierig, die Grösse einer Menschenmenge abzuschätzen. Die Schätzungen schwanken aber derart, dass man nicht um den Eindruck herumkommt, sie seien von der Einstellung der Berichterstatter zum Frauenstimmrecht abhängig gewesen. Eine grössere Anzahl von Zeitungen bezifferte die Teilnehmerzahl auf 5 000. Einige brachten Titel wie «Die Fähnlein der 5 000 Aufrechten». Andere berichteten von 3 000 oder 4 000. Den auffallendsten Minimalismus in der Schätzung war merkwürdigerweise in der Zeitung der Englischsprechenden in der Schweiz, der «Weekly Tribune», Genf, festzustellen. Schon die Bezeichnung der Veranstaltung im Titel mit «Mini-Marsch» zeugt davon. Die Meldung der Teilnehmerzahl lautete dort 500 aktivistische Frauen und 300 Männer und Kinder. Einzig diese Zeitung

hat anderseits ein Bild von Fräulein Dr. Lieberherr während ihrer Ansprache, zusammen mit zwei Trommlern, gebracht.

Der Bundesrat war abwesend

Die Tatsache, dass kein Bundesrat die Delegation zur Entgegennahme der angekündigten Resolution empfing, wurde unterschiedlich kommentiert. Einige Zeitungen fanden, der Bundesrat könne nicht überall sein. Man beanstande ohnehin seine zu grosse Beteiligung an Veranstaltungen. Andere erklärten, es sei nicht fair gewesen, die Abwesenheit des Bundesrates bei der Rückkehr aus dem Bundeshaus zu verkünden — worauf bekanntlich ein erneutes schrilles Pfeifkonzert einsetzte — ohne beizufügen, dass der Bundeskanzler die Damen im Auftrag des Bundesrates freundlich empfangen habe. Die «Thurgauer Arbeiterzeitung» wies dagegen darauf hin, welchen Eindruck die Mitteilung auf dem Bundesplatz gemacht hätte, dass der Bundesrat noch dieses Jahr den Räten eine neue Frauenstimmrechtsvorlage unterbreiten wolle. Dass kein Bundesrat es für notwendig hielt, die Frauen zu empfangen, war, wie überhaupt der Marsch nach Bern, ein dankbares Thema für den «Nebelspalter», was nebenbei vermerkt sei. In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht am 5. Juni 1966 schriftlich um eine Audienz beim Bundesrat nachgesucht hatte, die aber erst am 7. März 1968, und zwar dann zusammen mit Vertreterinnen anderer Verbände, deren Einstellung man damals noch nicht kannte, gewährt wurde. Anderseits hat die Nationalrätliche Kommission zur Beratung des Berichtes des Bundesrates zur europäischen Menschenrechtskonvention einer Delegation Frauen ein Hearing gewährt und wünscht eine nochmalige Aussprache.

Die vorbildliche Berner Polizei

Von der Polizei merkte man bei der Veranstaltung selbst überhaupt nichts. Erst durch die Berichterstattung in verschiedenen Zeitungen erfuhr man von ihrer stillen Leistung. Erstens hatte sie wirksam dafür gesorgt, dass der sonst als Parkplatz benützte Bundesplatz für die Veranstaltung wirklich frei war. Im Bundeshaus soll Polizei und Feuerwehr mit Wasserschläuchen und Tränengas auf Pikett gewesen sein. Man erfuhr, wiederum erst durch die Presse, dass ein Grossaufgebot von Polizei hinter dem Bundeshaus auf der Terrasse — wo wohl der schöne Sonenschein des Tages nicht hingedrungen war — vor Kälte schlotterte und anderseits Polizisten im Ständeratssaal jassten. Man erfuhr ebenfalls erst später aus der Presse, dass bei dem zehnminutigen Sit-in der jungen Stürmer vor dem Warenhaus Loeb die Polizei einfach rasch den Verkehr umgeleitet hatte. Was man weiter aus einem Bericht einer Schaffhauserin vernehmen konnte, ist, dass Ordnungshüter in Zivilkleidung sich unter die Menge gemischt hatten und dass sie alle die gleichen Mäntel trugen, um sich gegenseitig zu erkennen und sich nicht selber zu verprügeln. — Nun das alles war nicht nötig. Die Frauen auf dem Bundesplatz, vor allem die wortführende Fräulein Dr. Lieberherr und Frau Aebersold meisterten die Situation mit den jungen Radikalen souverän. Fazit: Mögen sie wie alle Frauen bald in unserem Land zum Souverän und nicht mehr zu den Untertaninnen zählen.

Dr. Lotti Ruckstuhl